



G. 4 249

Sammelwerk I

Theol.

H. G. 25.

Theol.

N. VII. 906

22

Betrachtung

über Math. XI. 5.

Den Armen wird das Evan-
gelium gepredigt.

Der
Ober-Pfarr- und Dohm-Gemeine

zu

einem gesegneten Eintritt

in das 1753^{te} Jahr

demüthigst überreicht

von

Johann Heinrich Schmidt

Küster am Dohm



B E R L I N,

gedruckt bey Joh. Gottfried Michaelis.

1 7 5 3.

Verordnung

der Stadt

Den Bürgern wird das Recht
schon gelehrt

Der Herr und Sohn

dem

in das Jahr

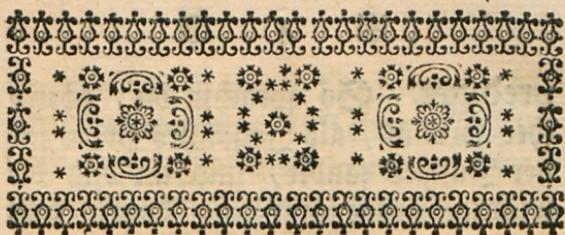
Johann

1553

der Stadt

1553





Betrachtung

über Matth. XI, 5.

Den Armen wird das Evange-
lium gepredigt.

Sehet hin, und saget Jo-
hanni wieder, was ihr
seheth und höret: Die
Blinden sehen, und die Lahmen
gehen, die Aussätzigen werden
rein, und die Tauben hören, die
Todten stehen auf, und den Ar-
men wird das Evangelium ge-
pre-

prediget. So sprachst du, göttlicher Heiland, als Johannes zween seiner Jünger sandte, und an dich die wichtige Frage thun ließ, daran dem ganzen menschlichem Geschlechte gelegen war: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? Andere Jünger Johannis hatten schon mit Erstaunen gesehen, wie du vor den Thoren Nains einem todten Jünglinge das Leben wieder gabst; Luc. VII, 18, 21. und als diese kamen, warest du eben beschäftigt, wunderthätige Heilungen zu verrichten, und um dir herum Trost und Hülfe auszubreiten. Und so lieffest du deine Werke für dich reden, und auf die grosse Frage Johannis antworten. Starck überzeugende Antwort, wenn solche Thaten reden! Mächtige, göttliche Sprache desjenigen, den der Vater gesandt hatte, mit der Verordnung, daß wir an ihn glauben und durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben sollten! Die Werke, die ich thue
in

in meines Vaters Nahmen, die zeugen von mir. Gehet also hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Joh. X, 25.

Freylich wird dieß himmlische Zeugnis deiner Wunderwerke nicht allein bey einem redlichen Herzen, sondern auch bey der strengsten Vernunft, unverwerflich gültig bleiben; nicht allein, weil Israels Propheten solche als deine eigentliche Kennzeichen vorher nahmentlich angezeigt hatten, sondern auch, weil sie durch ihre eigene Beschaffenheit von deiner göttlichen Sendung und Bestimmung zeugten. Das Urtheil jener Juden von dir, war das Urtheil eines gesunden Verstandes: Wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? Joh. VII, 31. Und der Blindgebohrne, dem du durch deine göttliche Kraft das Gesicht schufest, urtheilete nach der reinsten Vernunft, und rügete sehr stark die eigensinnige

Blindheit der Schriftgelehrten und Hohenpriester: Das ist ein wunderlich Ding, daß ihr nicht wißet, von wannen er sey; und er hat meine Augen aufgethan. Wäre dieser nicht von Gott, er könnte das nicht thun. Johan. IX, 30, 33.

Aber, wie soll ich das verstehen, mein Heiland! daß du zu diesen Kennzeichen deiner göttlichen Sendung auch den Umstand mit rechnest: den Armen wird das Evangelium gepredigt, und daraus, eben wie aus deinen Wunderwerken, einen gleich starken Beweis herleitest, daß du von Gott gesandt und der Menschen Erlöser seyst? Ich weiß zwar, daß dein Evangelium überhaupt, auch ohne die äußerlichen Beweise deiner Wunderwerke, in seiner eigenen Beschaffenheit ganz besonders rührende innere Kennzeichen seines göttlichen Ursprungs hat, Beweise, die sich mit einer sanften aber
sicheren

sicheren Kraft des Verstandes und des Herzens aller rechtschaffenen Freunde der Wahrheit und Tugend bemächtigen, und noch nie ein redliches und aufmerksames Gemüth unüberzeugt gelassen haben. Die nach Wahrheit forschende Vernunft sieht sehr wohl, daß die Religion, die du lehrest, die einzige sey, die dem höchsten Wesen anständig und den Bedürfnissen des Menschen vollkommen angemessen ist, die einzige, würdig, daß sie GOTT offenbare. Wil der Schöpfer seine Menschen des väterlichen Unterrichts eines Gesandten vom Himmel würdigen, so muß dieser so reden wie du, oder GOTT hat ihn nicht gesandt. Alle, die Gottes Willen thun wollen, müssen können inne werden, ob die Lehre seines Gesandten wirklich von GOTT komme, oder ob derselbe von sich selber rede. Joh. VII, 17. So lehrest du, mein göttlicher Heiland, und so oft ich dir in der Stille der Vorurtheile und Leidenschaften zu höre, so oft fühle ich, was Petrus

A 4

fühlt

fühlte: **HERR**, wohin soll ich gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und ich glaube und erkenne, daß du bist Christus der Sohn des lebendigen **GOTTES**.

Ich weiß hiernächst, daß du überhaupt gekommen warest, zu suchen und selig zu machen, was verlohren war, ohne Unterschied des Standes und der äußerlichen Glücks-Umstände der Menschen. Alle sollten berufen werden, Theil zu nehmen an deiner Erlösung, und das Evangelium davon solte Hohen und Niedrigen, Reichen und Armen geprediget werden; wie du es denn selber oft in den Schulen der Juden und auf ihren Festen im Tempel zu Jerusalem denen allen predigtest. Ich weiß auch noch, daß deine prophetische Zeugen auch das mit zu deinen Unterscheidungs-Zeichen angegeben hatten: daß dich der **HERR** senden würde, zu predigen den Elenden, und zu verbinden die zerbrochenen Herzen,

da du diese Worte zu Johannis Jüngern sprachest. Und so lange du auf Erden persönlich lehrest, warest du beständig von einer grossen Menge dieser Elenden, Gerungen und Verachteten umgeben, die dir überall nachfolgten, und von dir das Evangelium vom Reiche Gottes begierig hörten. Es scheint auch daß du diese Bedrängten und Niedrigen im Volcke, und sogar die Böllner und Sünder, vorzüglich suchtest, weil diese Kranken des Arztes am meisten bedarften, oder vielmehr ihr Elend und die Nothwendigkeit der Hülfe mehr erkandten und fühlten, als andere. Ja, als du selber in Niedrigkeit und Armuth in einem Stalle Knechts-Gestalt annahmest, und auch dadurch den eitlen Stolz der Menschen, die du erlösen wolltest, in seiner Thorheit zeigtest; so wurde diese deine Geburth nicht Herodi und seinen Grossen, nicht den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten in Jerusalem, sondern armen Hirten auf dem Felde bey Betlehem, durch Engel



gel vom Himmel verkündiget, und also den Armen das Evangelium am ersten gepredigt. Wie oft sind das so die Wege deines ewigen Vaters gewesen, und sind es noch. Wege, die ihn als Gott kennbar und anbethungswürdig machen, allen, die auf seine Vorsehung merken! Er über Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die Hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern, und läßet die Reichen leer. Luc. am 1. 51. 52. 53. Solte ich dann nicht auch hier, O mein Erlöser, bey deinen Worten und bey deinem Betragen auf die Weisheit deines Vaters merken, der dich sandte, um uns alle die Weisheit zu lehren, selig zu werden?

Freylich war dies dein Betragen voller göttlicher Weisheit und Menschenliebe. Die Armen, die Niedrigen, waren, als du in die Welt kamest, mehr
als

als jemahls die Verachttesten, die Verlassensten und Versäumtesten in Israel, sie waren, mehr als andere, die Schaafe, die keinen Hirten hatten; die Elenden, denen um Trost bange war, und die niemand tröstete, die Hungrigen und Durstigen nach Wahrheit und Gerechtigkeit, und die kein Lehrer unterrichtete. Der Geiz und Stolz der Schriftgelehrten und Pharisäer hielt sich nur an diejenigen deren Häuser sie verschlucken, und von denen sie Ehre nehmen konten vor den Menschen. Die Armen und Niedrigen waren ihrer Achtung und Sorge nicht werth. Sie erdachten sogar einen Unterschied, der beydes ihren Stolz und ihre Dumheit in Urtheilen in ihrer ganzen Thorheit und Schande brandmahlte: Glaubet auch irgend ein Oberster oder Pharisäer an ihn? Sondern das Volk, das nichts vom Gesetz weiß, ist verflucht. Joh. VII, 48. 49. Mein Gott, du unparteyischer Vater und Schöpfer aller Menschen! Als zu der Zeit alle
Recht:



Rechtschaffenen auf den Trost Israels warteten, und du deinen Sohn sandtest; wer hätte ihn davor mit Grunde erkennen und an ihn glauben können, wenn er seinen Trost mehr den Vornehmen und Reichen, und nicht vorzüglich den Armen und Niedrigen, diesen Verachteten und Verlassenen verkündigt hätte? Da ihn aber diese Elenden am mehresten hörten, und ihren Durst nach Erquickung stillen konnten, so war das mit ein Beweis, daß ihn der Gott alles Trostes, der sich so gern der Bedrängten und Armen erbarmet, gesandt habe, die traurigen Herzen zu trösten, und mit den Müden zu reden zu rechter Zeit.

Endlich; derjenige, dessen Zukunft die Bedürfnis aller Völker erforderte, und welcher der Trost aller Elenden in allen Welt-Altern seyn solte, mußte sich nothwendig, als er kam und sein Heil predigte, dieses verlassenen und verachteten theils des menschlichen Geschlechts vorzüglich annehmen. Dieser Trost war
höchst

höchst nöthig für alle die Bekümmerte, welche die Annehmlichkeiten des Lebens selten recht schmecken, deren Tage mit Armuth und Mühe, mit Drangsal und Seuffzen durchflochten seind, die das Brod, welches sie essen, mit Thränen mischen, und die nur gar zu oft keinen Erretter und Tröster auf Erden finden, und wohl noch darzu Vorwürffe der Verachtung und Tyrannen der Gewaltigen und Reichen sind. Diese alle sind gleichwohl Geschöpfe eines Gottes, und die Vernunft sagt uns, daß Gott seine Segen nicht aus Partheylichkeit austheile, und nicht nach blosser Willkühr und Macht mit denen Menschen handle. Sendet also Gott einen Lehrer vom Himmel, so muß der auch in diesem Stücke die Wege seiner Vorsehung mit den Menschen rechtfertigen, und insbesondere den Elenden und Armen, deren Noth auf die göttliche Erbarmung einen vorzüglichen Anspruch macht, ein Evangelium predigen, welches sie die wahren Gründe ihrer Unterwerfung



werfung und Zufriedenheit lehret, und den Trost in ihr betrübtes Herz sencket, dessen sie bedürfen. Daß thatest du, du grosser Lehrer und Erlöser von Gott gesandt. Du predigtest ihnen das tröstende Evangelium, daß sie bey Gott mit den Hohen und Reichen in gleicher Achtung stunden, oder vielmehr daß beyden eine gleiche Erbarmung und Gnade angeboten würde; daß du dein Blut zur Versöhnung und Seligkeit für die einen nicht weniger, als für die anderen vergiessen wolltest, und beyde einen gleichen Antheil an deinem ewigen Reiche haben könnten, wann sie nur die ihnen dazu vorgeschriebene sanfte Bedingungen erfüllen wolten. Göttlicher Trost für Elende und Arme! Herrliche Rechtfertigung der Vorsehung bey dem sonst so bedenklichen Unterschiede des Zeitlichen Schicksals der Menschen! Es ist ein Leben zukünftig, da dieser Unterschied auf ewig aufhören, und in welchem alle fromme Lazari, die oft hie vor den Thüren der Reichen unter ihren Hunden



Hunden verachtet und ungeholfen liegen, erquickt werden und gutes empfangen sollen; ein ewiger Zustand der Vergeltung, da die unermessliche Gütigkeit des unpartheyischen Vaters der Menschen die Herrlichsten Ersezungen denjenige austheilen will, die hie die Absichten seiner Weisheit in Niedrigkeit und Mangel, und unter Druck und Thränen befördert haben, wann sie sich nur dieser Ersezung jener Seligkeit durch Unterwerffung und Geduld, und durch den Gehorsam des Glaubens würdig machen wollen. Das war wohl recht ein Evangelium, gepredigt den Armen, und würdig desjenigen, der durch seine freiwillige Erniedrigung den Menschen in allen Ständen ehrte, und den Gott insbesondere zum Trost und Heil der Elenden gesandt hatte.

Wie reich ist diese Betrachtung an Lehren der Weisheit für Hohe und Niedrige, für Reiche und Arme! So höret dann, ihr Gewaltigen und Reichen dieser

fer



fer Erde, die ihr den Kummer nicht
kennt, der Tausend eurer dürftigen Brü-
der drückt, höret die Wahrheit, und
folget ihr. Wozu seyd ihr in der Welt?
Und warum hat euch der allmächtige
und weise Beherscher der Menschen vor-
nehmer und reicher gemacht, als eure
Nächsten? O laßt euch doch euren
Zustand der Erhebung und des Glücks
nicht zum Strick und Fall werden. Ver-
bannt den thöricht stolzen und un-
menschlich grausamen Gedanken, als
wann ihr bey Gott würcklich in einer
eben so höhern Achtung stündet, als
euer Stand und Glück höher und größ-
ser ist, als der Stand und das Glück an-
derer, oder, als wann gar andere Men-
schen nur blos für euch da wären. Wer-
det weise und erkennet, daß ihr eben es
seyd, die Gott um der Armen und
Seringen willen vornehm und reich ge-
macht hat, damit ihr, als Werkzeuge
seiner Menschen-Liebe, der Bedrängten
Zuflucht und Schutz, und der Dürf-
tigen Trost und Erquickung seyn sollet.

B

Das





Das ist eure Bestimmung und die eigentliche Pflicht eures Standes. Und o welch eine herrliche Bestimmung! Die dunkel scheinenden Gegenden der Schöpfung durch ein Licht der Freude zu erhellen, einen Strahl des Trostes in betrübte Herzen zu senken, und seufzende Nächsten in den Stand zu setzen, daß sie ihr Daseyn mit mehr Zufriedenheit fühlen, und davor ihren Schöpfer mit mehr Freude preisen! Was vor einem Himmel von göttlicher Wollust die Erfüllung dieser Pflicht in edle Seelen pflanze, daß wißt ihr, ihr Nachfolger der Barmherzigkeit Gottes, die ihr eben so groß an Menschen-Liebe, als an Stande und Vermögen seyd. Ihr, die ihr, durch eigene Großmuth bewegt, und ehe euch noch das dringende Flehen der Elenden eure Hilfe abbettelt, mit tröstender Hand so gern die Thränen der Noth abtrocknet, und auch ungebeten, die Segen des Wohlthuns mit heiterer Stirn und mit heiterer Seele austreuet! Ihr fühlt die Wahrheit des
Apo,

Apostolischen Worts, daß Geben seliger sey den Nehmen. Ihr seyd eures Glücks würdig, würdig es gegönnt und ungestört zu genießen, und es auch so auf eure Kinder fortzupflanzen, weil ihr es ihnen mit der Huld Gottes und unter der starcken Wache der Gebeter erquickter Armen zurücklasset.

O möchtet doch ihr alle einem so schönem Exempel folgen, die ihr euch von der Vorsehung in gleiche Glücks-Umstände gesetzt sehet! Er kennt diese eure vorzügliche Bestimmung, daß Gott durch euch Erquickung und Trost unter den Menschen ausbreiten will, und werdet hierin Beförderer und Diener seiner Absichten. Das ist die eigentliche Höhe und der schönste Glanz eures Standes. Erniedrigt doch nicht noch tiefer die menschliche Natur in irgend einem Geringen und Armen durch Verachtung und Stolz. Wollt ihr ihm ja nicht helfen, so ehret doch wenigstens

nigstens an ihm seinem Schöpfer mit einem freundlichen Worte. Noch einmal; höret die Wahrheit aus den Munde eines Apostels Jesu Christi: Den Reichen dieser Welt gebet, daß sie nicht stolz seyn, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerley zu genießen. Daß sie gutes thun, reich werden an guten Werken, gern geben, gern behülflich seyn, und so Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund aufs Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben. 1. Tim. VI. 17, 18, 19. Selig seyd ihr, wenn ihr einen solchen Gebrauch macht von eurem Glück! Dann ist das Evangelium auch für euch, und auch ihr könnt Erben werden der unendlich grösseren Glückseligkeit jener ewigen Welt. Es ist wahr; dieß Evangelium erfordert Armuth des Geistes, Demuth und Selbstverläugnung,
ein



ein starkes Gefühl unserer gänzlichen Abhänglichkeit von Gott und ein insbrünstiges Verlangen nach seiner Erbarmung; eine Fassung und Zubereitung des Gemüths, die freylich Hoheit und ein blühendes Glück selten würkt. Allein auch davor wird Gott sorgen. Seine Weißheit wird dem Creuz und der Trübsal den Eingang in eure Paläste schon zu bahnen wissen, und der Anfechtung zu rechter Zeit gebieten, daß sie euch lehre aufs Wort merken, und eure Herzen in die Demuth und Verlegenheit setze, welche dem Evangelio die bereitwilligste und sicherste Aufnahme verschafft, daß es Früchte bringe des Glaubens zum ewigen Leben.

Und ihr, ihr Armen und Niedrigen im Volck, die ihr die mehresten eurer Tage unter Verachtung und Noth verseufzet, und von den Annehmlichkeiten nichts wisset, unter welchen die Tage anderer ungestöhrt und sanft hinfließen; Euch Elenden hat Jesus vorzüg-

lich das Evangelium gepredigt. Laßt dieß euren Trost seyn. Aber bedenckt auch wohl, daß es, um in jener Welt selig zu werden, nicht genug sey, in dieser unglücklich und arm zu seyn. Der Geringe und Arme kan dort eben so wohl verlohren gehen, als der Vornehme und Reiche, wann er das Evangelium nicht so annimmt und gebraucht, als es ihm gepredigt wird. Erfüllt also auch ihr die Pflichten eures Standes, und ehret und verbessert denselben durch Unterwerfung und Geduld, durch Demuth und Fleiß in eurer Arbeit. Kämpfet wider die gewöhnlichen Versuchungen eures Standes zu Unarten und Lastern, dadurch ihr die Menschheit an euch selber nur noch mehr beschimpft, euer Unglück vergrößert, und nur gar zu oft die mitleidigsten Herzen ärgert, und gegen euch weniger empfindlich macht. Bewahret eure eigene Herzen vor Ungeduld und Murren, und vor Mißgunst und bitteren Neid gegen eure glücklichere Nächsten.



Nächsten. Insbesondere hütet euch, daß ihr durch Unbescheidenheit und Pochen, durch Müßiggang und Betrug das Mitleiden eurer Wohlthäter nicht ermüdet. Betet und Arbeitet, und Gott wird für euch sorgen, und für euch in dem Herzen der Liebreichen eine beständige Quelle der Hülfe und des Trostes öffnen. Werdet nur auch Arm im Geiste, und reich an Gottesfurcht und Glauben. Wisset, daß die Tugend durch die Armuth gedoppelt verschönert wird, und auch den Niedrigsten verehrungswürdig und groß macht. Zieret ihr so durch euren Wandel das Evangelium, das euch Jesus predigte, so ist das Wort auch für euch: Selig seyd ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer!

Luc. VI, 20.



154398

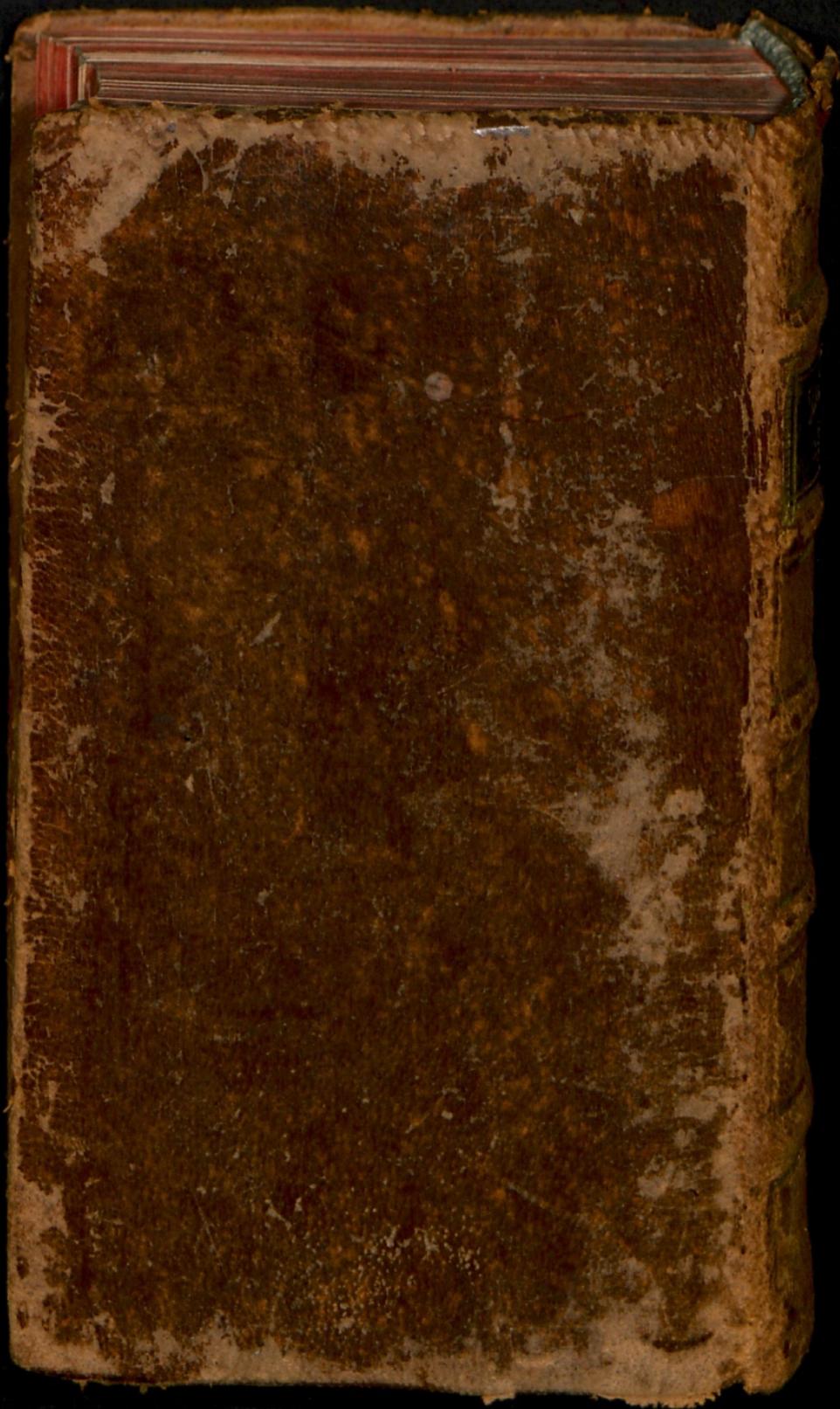
AB 154398

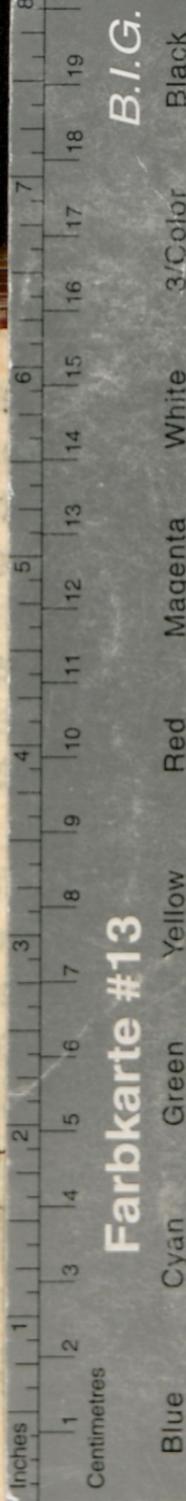
ULB Halle
003 608 433

3



Sto





Betrachtung

über Math. XI. 5.

Den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Der
Ober-Pfarr- und Dohm-Gemein
zu
einem gesegneten Eintritt
in das 1753^{te} Jahr

demüthigst überreicht
von

Johann Heinrich Schmidt
Küster am Dohm



B E R L I N,
gedruckt bey Joh. Gottfried Michaelis.
1 7 5 3.